

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

in Zuland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Subscriptions-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Krasnodar bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wolleth die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 233.

Hermannstädter, Samstag den 8. October 1892.

108. Jahrgang.

Ernest Renan.

Nur wenige Tage ist Ernest Renan krank gewesen, ein plötzlicher und schmerzloser Tod hat seinem schaffensreichen Leben ein Ziel gesetzt. Zu Anfang der vorigen Woche hatte sich der fast siebenjährige Greis eine Lungenentzündung zugezogen, die schnell eine gefährliche Wendung nahm, da eine Herzaffection hinzutrat. Schon am Samstag war der Zustand des Kranken äußerst bedenklich, und am Sonntag früh verschied er.

Ernest Renan zählte zu denjenigen französischen Gelehrten der Neuzeit, deren Name anderwärts fast ebenso bekannt ist, als in seinem eigenen Vaterlande. Sein „Leben Jesu“ hat in der deutschen Uebersetzung eine Anzahl von Auflagen erlebt, und wo von unerschrockener Forschung und tief einschneidender Kritik auf dem Gebiete der geschichtlichen Grundlagen des Christenthums die Rede ist, da werden die Namen von David Friedrich Strauß und von Ernest Renan gemeinsam genannt.

Und zwar mit Recht. Renan, so sehr er auch Vollblut-Franzose gewesen ist, wurzelt mit seinen kirchengeschichtlichen Studien völlig in deutschem Boden. Er kann als ein französischer Ableger jener berühmten Tübinger Schule angesehen werden, der Deutschland eine stattliche Anzahl hervorragender Gelehrter verdankt. Sein Lebensweg ist den großen Tugenden nach ein ganz ähnlicher, wie der von Strauß, Friedrich Vischer, Feuerbach und dem noch jetzt in Berlin lebenden und wirkenden Edward Zeller. Sie alle sind von der Theologie ausgegangen, um dann den Dogmen ihrer Kirche im fortschreitenden Laufe ihrer wissenschaftlichen Forschungen entfremdet zu werden. Nur daß jene deutschen Männer Protestanten waren, während Renan zum katholischen Priester erzogen wurde.

Ernest Renan war am 27. Februar 1823 zu Tréguier in der Bretagne geboren. Schon 1846 gab er die theologische Laufbahn seiner freien Anschauungen wegen auf, nachdem er sich in den katholischen Priesterseminaren eine tiefe und gründliche Kenntniß in den semitischen Sprachen und deren Literatur angeeignet hatte. Seine Abhandlungen und Werke, welche er über diesen Gegenstand in den folgenden Jahren veröffentlichte, insbesondere sein Buch „Averroes et l'Averroïsme“ (1852) errangen ihm bald den Ruf eines ausgezeichneten Gelehrten. Später wandte er sich hauptsächlich der Religionsgeschichte und philosophischen Arbeiten zu, bei denen der Einfluß Herder's und der Tübinger Schule unverkennbar war. 1861 unternahm er im Auftrage der Regierung eine Reise nach Syrien, deren Ergebnisse für die Aufhellung des phönizischen Alterthums er später in seiner „Mission de Phénice“ niederlegte. Im Jahre 1862 wurde er zum Professor des Hebräischen am Collège de France berufen. Er stand jetzt bereits in dem Rufe eines Freigeistes, der zu den Lehren der katholischen Kirche in harten Widerspruch trat. Die orthodoxen katholischen Studenten bereiteten ihm im Hörsaal stürmische Demonstrationen und er mußte seine Vorlesungen einstellen. Als nun gar im Jahre 1863 sein Werk „Vie de Jésus“ erschien, glaubte die Regierung, dem Ansturm der Orthodoxen weichen zu müssen, und am 11. Juli desselben Jahres wurde er seines Amtes entsetzt. Napoleon III. that diesen Schritt ungerne, denn Renan gehörte zu den getreuen Anhängern des Kaiserthums; man bot ihm zum Ersatz eine Stelle als kaiserlicher Bibliothekar an, die Renan jedoch zurückwies.

Das Aufsehen und die Entrüstung, die das „Leben Jesu“ hervorrief, war ungeheuer. Die gesammte Orthodoxie Frankreichs war außer sich. Eine Anzahl verdammender Hirtenbriefe, heftige Predigten, Brochüren und Zeitungsartikel wurden gegen den Verfasser gerichtet, und die Werke, die zu seiner Widerlegung verfaßt wurden, bilden eine stattliche Bibliothek. Und doch hatte Renan wenig mehr gethan, als daß er in seiner Weise den Weg beschritt, auf dem David Friedrich Strauß in Deutschland schon 18 Jahre früher zu den Ergebnissen gelangt war, die in seinem „Leben Jesu“ niedergelegt sind.

In der Grundtendenz der beiden Werke des deutschen und des französischen Gelehrten ist kein wesentlicher Unterschied vorhanden, in der Aus-

führung dagegen sind sie sehr verschieden. Die zersetzende Kritik, die Strauß an den historischen Grundlagen des Christenthums übt, ist wenig geeignet, populär zu werden. Sie ist vorgetragen in schweren, umständlichen Auseinandersetzungen, sie ist herb und trocken. Ganz anders ist das Werk des phantastischen, beweglichen Romanen gestaltet; seine Darstellung ist leicht flüchtig, zündend, voll von fiktiven Hypothesen, die mehr blenden, als überzeugen, sie und da mit einem Pathos geschrieben, dem man deutlich den ehemaligen Bögling des Priesterseminars von St. Sulpice anmerkt. Und gerade darum erschien er der Orthodoxie so gefährlich, und darum wurde er der Gegenstand ungezählter erbitterter Angriffe.

Ernest Renan war diesen Invektiven gegenüber nicht unempfindlich, und es kennzeichnet seine damaligen Seelenkämpfe, wenn er mit Bezug auf sich sagt: „Die schlimmste Qual, durch welche der Mann, der sich zu einem Leben in der Reflexion durchgekämpft hat, für seine exceptionnelle Lage büßt, ist die, aus der großen religiösen Familie sich ausgeschlossen zu sehen, und von den Wesen, mit denen er am liebsten in geistiger Vereinigung leben möchte, als ein verderbter Mensch betrachtet zu werden. Man muß seiner selbst sehr sicher sein, um nicht erschüttert zu werden, wenn die Frauen und die Kinder die Hände falten und Einem sagen: „O glaube, wie wir!“ Erst später wurde er herber, und 1870 erklärte er kurzweg: „Die Predigten, die gegen mich gehalten werden, höre ich nicht, die Brochüren, die gegen mich geschrieben werden, lese ich nicht. Welchen Schaden sollten sie mir zufügen?“

Sein Buch „Vie de Jésus“ war nur der erste Theil eines großen Werkes über die Geschichte des Christenthums bis auf Marc Aurel. Die folgenden Bände haben nicht annähernd mehr den Erfolg jenes ersten gehabt. In der That läßt sich gegen die wissenschaftliche Methode Renan's sehr viel einwenden. Um so größer aber ist seine Gabe als Schriftsteller. Ueber allen seinen Schriften lagert ein eigenthümlicher Reiz, den ihnen die interessante, geistvolle und freisinnige Persönlichkeit des Verfassers verleihen hat.

Man sollte annehmen, daß ein Gelehrter, der, wie Ernest Renan, bei seinen wissenschaftlichen Forschungen so vielfach aus deutschen Quellen geschöpft hat, der seinen deutschen Strebensoffen geistig so nahe verwandt war, ganz besonders dazu hätte geeignet sein müssen, eine freundschaftliche Verständigung beider Nationen zu fördern. Leider war dem nicht so, wenigstens nicht mehr in der Zeit nach dem Kriege von 1870. Zwar war Renan ein entschiedener Gegner jenes Krieges. Er befand sich, als derselbe ausbrach, gerade mit dem Prinzen Napoleon auf einer Nordlandreise. Als die Nachricht von dem Ausbruch des Krieges die Reisenden in Tromsø erreichte, brach Prinz Napoleon in jenes historische Wort aus, das zur Wahrheit werden sollte: „Voilà, leur dernière folie, ils n'en feront pas d'autres“, und Renan hat ausdrücklich bezeugt, daß er ganz derselben Ansicht gewesen ist. Er sprach es offen aus, daß seiner Anschauung nach dieser Krieg das friedliche Zusammenarbeiten der beiden Nationen vernichten und eine Periode gegenseitiger Verleumdung hervorrufen werde. Leider hat er dann selbst dazu beigetragen, daß seine Besürchungen zur Wahrheit wurden. Hatte er früher mit hoher Achtung von Deutschland und deutscher Wissenschaft gesprochen, so erlag er schon während des Krieges chauvinistischen Anwandlungen, die in den bekannten Briefen an David Friedrich Strauß ihren Niederschlag fanden. Man konnte dem Schmerz des Patrioten gerade damals Vieles zugute halten, aber seine Abneigung gegen Deutschland ist später nur noch gewachsen. Am stärksten trat sie in seiner Rede hervor, die er 1879 bei seiner Annahme in die Akademie hielt. Seine Aussprüche waren diesmal so unmotivirt und so heftig, daß sie selbst in Frankreich Anstoß erregten, und Renan sich veranlaßt sah, im „Journal des Débats“ unter dem Titel „Lettre à un ami d'Allemagne“ eine Art von Entschuldigung zu veröffentlichen.

In Frankreich selbst genoß Renan neben dem ehrlichen Haß der Orthodoxen die begeistertste Bewunderung der weitesten Kreise. Schon 1870 war ihm sein Lehrstuhl an dem Collège de France zurückgegeben worden.

1879 trat er, wie erwähnt, in die Académie française ein, 1880 erhielt er das Officierskreuz der Ehrenlegion. Von seinen letzten Werken nennen wir nur noch seine „Histoire d'Israël“ (1887 ff.) und seine Dramen, die als „Drames philosophiques“ 1888 gesammelt erschienen, ohne übrigens den Ruhm Renan's wesentlich zu vergrößern.

Zuletzt wurde der Name Ernest Renan's genannt, als er vor kurzem dem Vertreter eines deutschen Blattes gegenüber eine herbe Verurtheilung über das verwerfliche Treiben des Antisemitismus aussprach.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. October.

Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Beamtengehälter soll, der Erklärung des Finanzministers zufolge, noch vor dem Budget beraten werden. Wie bekannt, hat der Minister die Mehrausgaben, welche durch die ursprünglichen Verfügungen jener Vorlage verursacht wurden, mit 2,555,000 fl. berechnet; durch die Abänderungen jedoch, die im Finanzausschuß an dem Gesetzentwurf vorgenommen worden und welche die Regierung zu acceptiren geneigt ist, werden sich die Mehrausgaben um weitere 186,000 fl. erhöhen. Davon entfallen 20,000 fl. auf die in Aussicht genommene weitere Erhöhung der Quartiergelder, 10,000 fl. auf die Staatsbeamten in der Hauptstadt, die ein geringeres Gehalt, als 1000 fl. beziehen, den Rest werden die eventuellen weiteren Änderungen des Gesetzentwurfes in Anspruch nehmen.

Der Finanzausschuß der ungarischen Delegation hat am 11. d. Vormittags 11 Uhr eine Sitzung gehalten, welcher Friedrich Sarkany präsidierte. Als Referent fungirte Georg Szerb. Von Seite des gemeinsamen Finanzministeriums antwortete Minister Kallay, Sectionsrath Graf Fr. Pongracz; von Seite des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes: Präsident Wilhelm Totk, Sectionschef Szentgyörgyi und Hofrath Komarek.

Der Ausschuß zog zunächst das Budget des gemeinsamen Finanzministeriums in Verhandlung und acceptirte dasselbe auf Vorschlag des Referenten unbedingert.

Bei den Grenzällen constatirte der Ausschuß mit Freuden, daß nach den vorjährigen Schlussrechnungen die Einnahmen des Präliminäre um mehr als 43 Millionen überschritten und nach den heurigen, bis Ende Juli reichenden Ausweisen ist auch heuer ein gleich günstiges Ergebnis in Aussicht, weßhalb für künftiges Jahr eine Netto-Einnahme aus den Grenzällen von 42,283,400 fl. präliminirt wurde. Zugleich wurde dem Finanzminister der Berrechnungsstermin für einen vorjährigen Dauerhaltungs-Credit von 6138 fl. bis Ende des Jahres verlängert.

Hierauf wurde das 1893-er Präliminäre des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes verhandelt, in welchem für Reisepauschalen eine um 1300 fl. höhere Summe bewilligt wurde mit Rücksicht darauf, daß neue Divisions-Inspectionen errichtet wurden.

Sodann verlas Referent Georg Szerb seinen Bericht, der ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen wurde.

Die tschechischen Blätter reproduciren die Prager Meldung eines russischen Blattes, daß die Jungeschehen den Antrag auf Verlegung des Fußkiziminers in den Anflagezustand erneuern werden, falls die Regierung ohne das Gutachten des Landtages neue Bezirksgerichte in Böhmen errichtet.

Die „Narodni Listi“ nützen die Budapester Choleraberichte zur Agitation gegen das ungarische Mehl aus und sagen: Kaufen wir kein ungarisches Mehl und kein ungarisches Getreide; der Afrikaner und der Hamburger Caviar kann uns nie so gefährlich werden, als das magyrische Mehl. Wer sich vor Ansteckung schützen will, der werfe das ungarische Mehl hinaus, besonders wenn dasselbe aus dem verseuchten Budapest

Feuilleton.

Die Erben.

Erzählung von F. Arnefeldt. (50. Fortsetzung.)

Mit einem Jubelruf schloß Ernst seine Braut in die Arme, sie barg ihr erdöthendes Gesicht an seiner Brust und der Oberamtmann legte seine Arme um Beide.

„Kinder, Kinder!“ schluchzte er, „das ist fast zu viel der Freude auf einmal.“

„Du siehst, Onkel, so ganz uneigennützig war der Schatz nicht, den ich Melitta in deinem Hause angeheiden ließ,“ scherzte Ernst, um die Rührung hinwegzuschleuden; „ich hoffe, du redest mir bei der Taufe jetzt ein wenig das Wort.“

„Sie hat mich nie gemocht,“ sagte Melitta.

„Maud Wilson nicht; Melitta Werner wird ihre eine willkommene Nichte sein, dafür siehe ich dir,“ erwiderte der Oberamtmann zuversichtlich, „mir warst du vom ersten Augenblicke an sympathisch und Antonie erging es ebenso, ich glaube, wir spürten die Blutsverwandtschaft.“

„Ich auch, aber ich wehrte mich dagegen,“ gestand Melitta, „mein Argwohn —“

„Daß das Kind, das ist nun vorüber; wir bilden jetzt nur eine einige, glückliche Familie,“ unterbrach sie der Oberamtmann.

„Zu der auch meine treuen Freunde und Pfleger gehören,“ fügte Melitta hinzu, indem sie Herrn und Frau Schöne herbeizog.

„Und mein Retter nicht minder!“ rief Edgar und warf sich in Doctor Lobren's Arme.

„Je mehr, je besser,“ lachte der Oberamtmann, „aber noch fehlen meine Frau und meine Kinder.“

„Telegraphiren wir sogleich!“ rief Edgar.

„Nein, ich weiß etwas noch viel Besseres, fahren wir Alle hin!“ sagte der Oberamtmann. „In zwei Stunden geht der Jagdbug nach Paris, der in Hannover hält,“ fügte er nach der Uhr sehend hinzu, „benutzen wir ihn, so können wir heute Abend noch bei guter Zeit in Golbau sein. Schnell, schnell, macht Euch reisefertig!“

Schönes entschuldigtes sich damit, daß sie ihre Wirtschaft nicht so plöglich im Stiche lassen könnten; auch Lobren erklärte, es sei für ihn die höchste Zeit, nach Weßlen und zu seinen Kranken zurückzukehren, sie versprachen aber, zu den Festen, die demnächst in Golbau gefeiert werden würden, sich pünktlich einzustellen zu wollen. Dagegen waren Edgar, Melitta und Ernst sofort bereit, auf des Oberamtmanns Vorschlag einzugehen und tathen mit ihm zur bestimmten Zeit ab. Er meldete ihre Anfaust den Seinigen durch ein Telegramm, dessen Fassung er sich allein vorbehalten hatte.

XVII.

„Sendet einen großen Wagen an die Station und richtet Alles auf's Beste, ich komme mit lieben Gästen!“ lautete das Telegramm, welches der Oberamtmann Gerstenberg an Frau und Tochter abgefaßt hatte. Was konnte dies anders bedeuten, als daß der Baron Freygang aus der Haft entlassen war und kam, um seine Rechte als Antoniens Verlobter wieder in Anspruch zu nehmen.

Das junge Mädchen starre immer wieder auf das Blatt, das sie in den zitternden Händen hielt. So war der Schreckliche schon unterwegs, um wie Schloß auf seinem Schein zu bestehen. Nochte ihn das Gerücht zehnmal freisprechen, für sie blieb er Derjenige, welcher die Mörderhand gegen Melitta ausgestreckt hatte, Derjenige, an dessen Händen Edgar's Blut ließe, und diesem Menschen sollte sie hingegeben werden!

In ihrer namenlosen Seelenangst warf sie sich der Stiefmutter in die Arme und schluchzte: „Schütze mich, rette mich, Mutter, ich kann die Braut des Barons nicht länger sein, mir graut vor ihm!“

Die Frau Oberamtmann brühte die Weinende an sich und suchte, sie zu beruhigen. Das Verhältnis zwischen Beiden war ein innigeres ge-

wesen. Frau Gerstenberg, die ihres Mannes große Vorliebe für den Baron nie getheilt hatte, war weit eher geneigt gewesen, an die dem Letzteren zur Last gelegten Verbrechen zu glauben, wenn sie auch mit der Theilnahme ihres Neffen für die Gouvernante nicht einverstanden und empört darüber war, daß diese sich unter falschem Namen in ihr Haus geschlichen hatte und Ansprüche an die Erbschaft erhob. Vermöge eines der Widersprüche, an denen ihr Charakter so reich war, gewahrte es ihr indeß eine gewisse Erleuchtung, daß Antonie einen beträchtlichen Theil ihres Reichthums nun wieder herausgeben mußte, und das machte sie milder gegen Jene. Am meisten war ihr aber die Stieftochter dadurch nahe getreten, daß diese nach Melitta's Entfernung freiwillig und gewissermaßen stillschweigend Benedicta's Unterricht übernommen und dadurch eine große Lücke ausgefüllt hatte, da die Frau Oberamtmann sich ebenso wenig entschließen konnte, die Tochter von sich zu geben, wie eine neue Erzieherin in das Haus zu nehmen. Antonie fand aber in dieser Beschäftigung mit der kleinen Schwester eine Ablenkung für ihren Schmerz.

„Dein Vater kann nicht im Ernste daran denken, die Verlobung zwischen dir und dem Baron noch aufrecht zu erhalten,“ sagte die Frau Oberamtmann.

„Doch, doch, er wird es! Er wird geltend machen, daß wir dem in unserem Hause Verunglimpften dies mehr denn je schuldig sind,“ schluchzte Antonie.

„So sagst du nein; er kann dich ja nicht zwingen, und ich stehe dir bei.“

„Ach, es ist so schwer für mich, etwas zu verweigern, was der Vater wünscht!“ seufzte das junge Mädchen.

„Auch wenn du vor Augen siehst, daß dir daraus dein Unglück erwächst?“ verjetzte die Frau Oberamtmann kopfschüttelnd; „das ist Schwäche, Antonie. Ich will dir ja gern beistehen, aber wenn du dich selbst aufgibst, so kann ich dir nicht helfen.“

Für ihre eigene Tochter würde sie wahrscheinlich wie eine Löwin gekämpft haben, für die Stieftochter vermochte sie in der That nicht mehr zu thun, Antonie sah das auch ein und nahm sich vor, ihrem Rathe zu

herrührt. In der jetzigen Situation wäre es ein Unfinn, sich der Sorglosigkeit oder Sentimentalität hinzugeben, besonders jetzt, wo jedem Czechen in Budapest der Galgen droht, der nicht für die deutsch-österreichisch-ungarische Allianz ist.

Der „Glas Naroda“ verdammt das Auftreten des Delegirten Cim in der Delegations-Ausschüsse. Die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns stütze sich auf den vereinigten Einsitz der Ungarn, Deutschen und Polen. Niemals wäre es den Tscheken eingefallen, die feinerne Wand mit ihren Schädeln einrennen zu wollen. Nun aber hätten es die Tscheken gewagt und damit die Gegnerschaft aller dieser Factoren heraufbeschworen.

Die „Nationalzeitung“ würdigt in ihrem Leitartikel die Antwort Sr. Majestät des Kaiser-Königs Franz Josef auf die Ansprachen der Delegations-Präsidenten, sowie das Exposé des Grafen Kalnoky im Ausschusse der Delegation und schließt folgendermaßen: „Man müsse sowohl der Rede des Kaiser-Königs wie dem Exposé des Grafen Kalnoky nachrühmen, daß sie die Lage ohne Schönfärberei aufrichtig und sachlich zutreffend schilderten. Dadurch erhalte die friedliche Auffassung der Lage erst ihren vollen Werth. Freilich ergebe sich hieraus auch, daß alle Wünsche betreffend die Erleichterung der Armeelasten für die europäischen Völker oder gar einer systematischen Abrüstung innerer Zeit weit vorausseilen. Man müsse sich darauf einrichten, durch schwere Kriegsrüstungen sich in der Bewältigung großer Kulturaufgaben nicht allzu sehr hemmen zu lassen. Sollte man die Rüstungen ablegen, würden nicht nur diese Aufgaben, sondern die Kultur überhaupt alsbald vor einer sehr dringenden Gefahr stehen.“

Das „Journal de St. Petersbourg“ betont bei der Erörterung der Antwort Sr. Majestät des Kaiser-Königs Franz Josef auf die Fuldigungs-Ansprachen der beiden Delegations-Präsidenten, sowie des Exposé's des Grafen Kalnoky, daß sowohl die Rede des Kaiser-Königs, als auch das Exposé des Ministers einen friedlichen Charakter trage. Das genannte Blatt hebt hervor, daß Graf Kalnoky zweimal die Thatsache constatirt habe, daß die Beziehungen zwischen den Höfen und Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Rußland normal freundschaftliche und vortreffliche seien, und daß er in der Lage war, auf die von allen Staaten und Regierungen abgegebenen Versicherungen hinzuweisen, daß Niemand auch die mindeste Absicht habe, einen Offensivkrieg zu unternehmen.

Zu den deutsch-russischen Beziehungen wird der „Vol. Corr.“ aus Berlin geschrieben: „In der österreichischen Presse ist verschiedentlich der Vermuthung Ausdruck gegeben worden, als ob die Abberufung des deutschen Militär-Bevollmächtigten in St. Petersburg, des Generalmajors von Billauwe, eine Verschlechterung der deutsch-russischen Beziehungen bedeute. Es ist das keineswegs der Fall. Die Abberufung des Generalmajors von Billauwe war zunächst unabhängig von der vorausgegangenen Abberufung des Generalmajors Grafen Kutusoff, mit welcher sie vielfach in Verbindung gebracht worden ist. Generalmajor von Billauwe, der seit Langem von dem Dienste in der Truppe entfernt gewesen, war schon seit geraumer Zeit für ein seinem Dienstalter entsprechendes Truppen-Commando in Aussicht genommen; seine kürzlich erfolgte Veretzung nach Danzig ist daher lediglich auf militärische Rücksichten zurückzuführen und in dem ganzen Vorgang liegt auch nicht im Geringsten irgend etwas Ungewöhnliches.“

Der „Temp“ schreibt: Das Budget für das Jahr 1893 ist zwar nicht darat, um sich der Entmuthigung hinzugeben, aber es dürfte kein Fehler geschehen, wenn das Budget nicht allzu grausam die erregten Hoffnungen enttäuschen soll. Die Kammer müsse die Sorge um den öffentlichen Credit höher stellen, als die rein politischen Agitationen, sonst würde das Budget zu einer Schlappe für den Staat werden.

Der Deputirte Millesioche wird den Minister-Präsidenten Loubet interpelliren, wie sich die Regierung bezüglich jener Ausländer zu verhalten gedenke, welche nach dem Beispiele Victorin's nach Frankreich kommen, um zum Hofe und zur Verachtung gegen das französische Vaterland aufzureizen.

Eine Devische des Obersten Dadds' meldet, daß er den Ulemez-Fluß am 2. October überschritten habe und mit seiner ganzen Colonie in dem Dorfe Voguesha angekommen sei. Vor ihm seien die dahomischen Streikräfte in einer besiegten Stellung concentrirt und würden unverweilt von seinen Truppen angegriffen werden.

Das Deficit für das italienische Finanzjahr 1893/94 wurde unter Zugrundelegung der rigorösesten Annahmen mit 47 Millionen Lire festgestellt. Für die Bedeckung derselben wird der Finanzminister einerseits durch Erparungen in der Verwaltung, andererseits durch verschiedene Maßregeln Sorge tragen.

folgen, um sich dann doch wieder zu sagen, daß Alles vergeblich sei. Den Wünschen ihres Vaters gegenüber war sie zuletzt doch machtlos, das mußte sie.

In der grenzenlosesten Aufregung vergingen ihr die Stunden; die Zeit schien sich endlos auszudehnen und doch Flügel zu haben, denn als sie den Wagen fortfahren sah, war es ihr, als sei dies noch viel zu früh, als müßte der gefürchtete Augenblick noch weit hinausgeschoben werden.

Der Abend war schon weit vorgerückt, als der Wagen, der die angefüllten Gäste brachte, sich Goldau näherte. Wie vor einem halben Jahre, als Melitta, damals Maud, an der Seite der Frau Oberamtman ihren Einzug gehalten hatte, schimmerten ihr die erleuchteten Fenster des Herrenhauses aus der Ferne entgegen. Was lag zwischen damals und heute! Mit welchen Gefinnungen war sie damals erfüllt gewesen! Welche Wandlungen hatten noch die letzten Stunden in ihr hervorgerufen!

Einer unwillkürlichen Regung folgend, ergriff sie die Hand des neben ihr sitzenden Oberamtmanns und drückte sie an ihre Lippen. Erstrocken entzog er sie ihr.

„Kind, was thust du?“
„Berzeihung!“ flüsterte sie.
„Still, still!“ bat er, „Alles was zwischen uns gelegen, bleibt an der Schwelle von Goldau zurück, ich überschreite sie mit meinen lieben Gästen und nächsten Verwandten, und nun hübsch aufgepaßt, damit mir die Ueberraschung gelingt.“

Da schlugen auch schon die Hunde an, der Wagen fuhr durch das Thor, beschrieb einen Bogen um den Hof und hielt vor der Rampe. Die Hausthür stand weit offen, aber weder die Frau Oberamtman noch Antonie waren zu sehen.

Kopfschüttelnd und still vor sich hinstehend stieg der Oberamtman aus und war Melitta beim Aussteigen behilflich. Kaum hatte diese aber den Fuß auf die zum Hofe emporsiehenden Stufen gesetzt, so daß das Licht der vor der Thür brennenden Laterne auf ihr Gesicht fiel, da schoß wie ein Pfeil eine kleine Gestalt hinter den Schranken im Flur hervor, zwei Kinderarme umfingen das junge Mädchen und Benedicta's Stimme rief schleichend und jubelnd: „Fräulein Wilson, Sie sind es! Sie kommen wieder! O, das ist schön, sehr schön!“

Das kleine Mädchen hatte aus ihrem gewöhnlichen Versteck der Ankunft der erwarteten Gäste zugeschaunt und gab ihrer Freude Ausdruck über die Rückkehr der Erzherzogin, die sie schmerzlich vermißt hatte, ohne es selbst so recht zu wissen.

Zur Ruf drang zu Antonie, die von ihrer Stiefmutter im Salon zurückgehalten worden war; jetzt flog sie herbei und eilte mit den Worten: „Maud, Melitta! Du bist es wirklich!“ auf das junge Mädchen zu. Im nächsten Augenblick lagen sich Beide in den Armen, und Antonie vergaß über der Freude, die Freundin wiederzusehen, Alles, was zwischen ihnen gelegen hatte, sowie ihre Furcht vor Demjenigen, den sie noch in der Begleitung des Vaters glaubte. (Schluß folgt.)

Der Minister des Aeußern Carl von Hofbergh überreichte der britischen Districtagelgesellschaft ein Schreiben, in welchem er sich mit der Räumung Ugandas im Principe einverstanden erklärt, jedoch mittheilt, daß die Regierung im Hinblick auf die Gefahren einer unvorzähligen Räumung der Gesellschaft eine Subvention gewähren werde, um zu ermöglichen, daß die Gesellschaft bis 31. März d. J. die Arbeiten beenden könne, und die Räumung zu erleichtern. Die Regierung übernehme keinerlei Verantwortlichkeit und betone, daß sie mit der Subvention nur die Räumung Ugandas erleichtern wolle.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. October.

Präsident Kronhüter Baron Nicolaus Bay eröffnet die Sitzung des Magnatenhauses um 11 Uhr.

Die Zuschriften des Abgeordnetenhauses über die Wahl Góza Jostipovich zum Schriftführer, die Wahl Marcus Conzarics in die Controlcommission für die schwebende Staatsschuld und die über die erfolgte Candidatur für die Stelle eines Präsidenten des Obersten Rechnungshofes werden zur Kenntniß genommen.

Das Justizministerium überreichte den Bericht über seine Thätigkeit in den Jahren 1888—1891, das Ackerbauministerium den Bericht über die 1890-er Gesamtenernte und über die 1891-er Arbeitelöhne. Die Berichte werden an die Mitglieder vertheilt.

Folgt der Bericht des Wirtschaftsausschusses über die Regelung der Gehälter der Beamten des Magnatenhauses und über die Ausfolgung der Drucksachen des hohen Hauses an die Fundationaldirection.

Das Haus votirt ohne Debatte die Ausfolgung der Drucksachen an die Fundationaldirection, so weit der Vorrath es gestattet, und die vom Ausschusse vorgeschlagene Regelung der Beamtengehälter.

Folgt die Candidatur für die Stelle eines Präsidenten des Obersten Rechnungshofes. Nachdem sich Niemand zum Worte meldet, erklärt der Präsident, daß das Magnatenhaus entsprechend der bisherigen Gepflogenheit, sein Recht und seine Pflicht der Candidatur in der Weise manifestirt, daß es der hierauf bezüglichen Zuschrift des Abgeordnetenhauses zustimmt, und die vom Abgeordnetenhause beschlossenen Candidaturen gutheißt. (Zustimmung.)

Hierauf wird das Protocoll der heutigen Sitzung verlesen und authentisirt.

Schluß der Sitzung 11 1/2 Uhr.

Rede des Finanzministers Dr. Alexander Wexlerle.

(Fortsetzung.)

Bei der Geldprägung muß ich auch erwähnen, daß in den Geldprägungskosten, namentlich den Prägestalten, auch die Subvention enthalten ist, welche wir jetzt unserem heimischen Montanwesen geben. Anlässlich der Beratungen über die Valutaregulirung wurde erwähnt, daß wir das Kilogramm Silber von unseren eigenen Bergwerken, ob dies nun ararische oder private Bergwerke sind, um 89 fl. 10 kr. einlöfen. Da der Werth des Silbers nicht auf höher als 69 fl. veranschlagt werden kann, unterliegen wir die Silberproduction mit einer Subvention von mehr als 25 fl. Dies hat nicht die Valutaregulirung verursacht, sie hat es nur auf's Tapet gebracht; die Entwicklung des Silbers ist nicht in Folge der Valutaregulirung entstanden, sondern war schon früher da und wurde, wie gesagt, durch die Valutaregulirung nur zu Tage gefördert. Ich glaube schon anlässlich der Verhandlungen der Valutavorlagen erwähnt zu haben, daß wir — wenn wir auch diese namhafte Subvention für die Zukunft keinesfalls aufrecht erhalten können — dieselbe für die nächsten Jahre unserem Silberbergbau doch nicht entziehen können, wenn wir ihn nicht dem Ruin aussetzen wollen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Da ich also die den Gegenstand von Studien bildende Frage nicht als abgeschloffen betrachten kann, kann ich vorläufig nicht leugnen, daß ich bei den Geldbeschaffungs- und Geldprägungsausgaben, wo diese Ausgabe auch bisher vorkam, jene Subvention präliminirt habe, welche wir so dem Silberbergbau bieten. Aber eben dadurch, daß ich dies als einen unhaltbaren Zustand charakterisirt, sagte ich zugleich, daß wir Alles thun müssen, um unseren Silberbergbau vor dem Ruin, vor dem Deficit zu schützen. (Zustimmung rechts.) Wir müssen Alles thun, um jene weiteren Kreise, welche sich heutzutage in den verschiedenen Gegenden des Landes mit dem Bergbau beschäftigen, vor der Vernichtung zu bewahren. (Zustimmung rechts.) Zu diesem Zwecke nahm ich schon in das 1893-er Budget größere Summen für Bergwerks-Investitionen auf, um dadurch die Production wohlfeiler zu gestalten. (Zustimmung rechts.) Hier aber besteht die Frage — obwohl ich es zugebe, daß die Production durch vollkommene technische Mittel noch billiger werden kann — nicht darin, die Production möglichst billiger zu machen, sondern zugleich auch darin, daß wir je mehr Arbeiter desto besser sollen beschäftigen können. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Eben deshalb habe ich diese Frage nicht bloß durch meine eigenen Fachorgane, durch inländische Kräfte studiren lassen, sondern ich habe zu diesem Behufe angelegene ausländische Sachmänner eingeladen. Ich würde von dem geehrten Hause für diesen Zweck, so wichtig derselbe auch ist, nicht gern die Bewilligung beträchtlicherer Investitionen verlangen, bevor ich nicht die Gewißheit bieten kann, daß dieselben in jeder Hinsicht am zweckmäßigsten und besten werden verwendet und daß das unter den gegebenen Verhältnissen mögliche Ziel auch wird erreicht werden können. Deshalb habe ich im 1893-er Budget die Montan-Investitionen um 147.000 fl. vermindert. Zur zeitgemäßen Umgestaltung des Hüttenwesens habe ich neue Kosten im Betrage von 60.000 fl. aufgenommen. Da mein Zweck, welcher den Gegenstand des Studiums bildet, der ist, daß die Concurrenzfähigkeit unseres Montanwesens gewahrt bleibe und bei demselben desto mehr Arbeiter beschäftigt und dabei desto mehr verwandte Industriezweige in jenen Gegenden eingebürgert werden sollen, welche dem dortigen Volke, seinen bisherigen Verhältnissen, Fähigkeiten und Neigungen entsprechen, habe ich zu Vorkaufszwecken nach Petroleum 50.000 Gulden präliminirt. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Dies ist wohl nur ein Versuch; wenn wir aber unsere Bergwerkarbeiter nicht genügend beschäftigen können, wenn wir einen beträchtlichen Theil unserer Population auf andere Erwerbsquellen verweisen müssen, andererseits aber sehen, daß im Schoße der Erde reiche Petroleumlager vorhanden sind; kann ich es nicht als einen unnützen Versuch betrachten, wenn für einen so bedeutenden Zweck eine größere Summe präliminirt wird. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich werde trachten, diese Summe dazur zu verwenden, daß auch in der That ein Resultat erzielt werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Von den transitorischen Ausgaben des Finanzministeriums will ich noch anführen, daß ich zur Regelung der Beamtenbezüge 2,606.000 fl. aufgenommen habe. Ich hoffe, daß dieser Betrag mit den Erparnissen, welche bei den einzelnen Ministerien bei den im vollen Betrage aufgenommenen Belohnungen und Unterhaltungen dadurch entstehen wird, daß diese nach der Gehaltsberhöhung nicht im vollen Maße werden notwendig sein, zur Durchführung der Aufbesserung der Gehälter und zur Deckung der damit verbundenen Mehrausgaben genügen wird. Um nicht diese Post im Wege provisorische Verfügungen verwenden zu müssen, werden wir das geehrte Haus bitten, den Gehaltentwurf betreffend die Regelung der Beamtenbezüge vor dem Budget in Betrachtung zu ziehen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Was die transitorischen Ausgaben der anderen Portefeuilles betrifft, haben wir die des Handelsministeriums um 12.000 fl. erhöht, welcher Betrag zur Unterstüßung der Cabotage dienen soll. Die Investitionen wurden bei diesem Ministerium von 6,835.000 fl. auf 8,800.000 fl., daher um 1,965.000 fl. erhöht.

Von diesem Investitionsplus entfallen 119.000 fl. auf Sicinalbahnen, die wir aufnehmen, um die Ansprüche einzelner Gegenden wegen ihrer Verkehrsinteressen in billiger Weise zu befriedigen und um die Hauptlinien besser zu ergänzen und mit mehr Alimentationslinien zu versehen. (Zustimmung.) Abgesehen von den kleineren Investitionsposten nahmen wir ein Plus von 100.000 fl., insgesammt also 1,300.000 fl. zur Vermehrung der kleineren Ausrüstung der Eisenbahnen auf und ein Plus von 1,355.000 fl. für den Waggonbedarf. Hiemit muß die in letzter Zeit aufgelaufene Frage bezüglich der Ausrüstung und des Waggonbedarfes der Staatsbahnen als gelöst betrachtet werden. Wir empfehlen hierfür dem geehrten Hause den auch bisher befolgten Beschaffungsmodus, nämlich die Waggons auf jährliche Amortisation zu kaufen. Wir hoffen, daß durch diese bedeutende Erhöhung der Investitionskosten der Wagenbedarf der Staatsbahnen in den nächsten Jahren den billigen Verkehrsansforderungen entsprechend befriedigt sein wird, so daß wir, abgesehen von den hier präliminirten bedeutenden Investitionsposten, unter dem Titel Staatsbahn-Investitionen keinen besonderen Credit von der Legislative fordern wollen. (Lebhafte Beifall und Zustimmung rechts.)

Meiner Ansicht nach kann die Investitionssumme von rund 6 1/2 Millionen im Budgetvoranschlage, welche nicht provisorischen, sondern bleibenden Charakters ist, in jeder Beziehung Beruhigung darüber gewähren, daß trotz des großen Reges der Staatsbahnen, dieselben mit dieser Summe durchaus entsprechend den Verkehrsansforderungen werden ausgerüstet werden können. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir haben ferner bei den anderen Portefeuilles die transitorischen Ausgaben des Ackerbau-Portefeuilles um 90.000 fl. vermehrt, unter Anderem besonders bei zwei Posten. (Hört! Hört!) Einerseits bei der zum Schutze gegen die Pyllogera und für die Regeneration der Weingartenbesitzer präliminirten Post, welche 225.000 fl. beträgt, und dann bei der Post zur Ausrottung der Viehseuche, die mit 100.000 fl. präliminirt ist, hinsichtlich welcher der Ackerbauminister demnächst dem Hause einen besonderen Gesetzentwurf unterbreiten will. (Zustimmung rechts.) Eine Erhöhung von 864.000 fl. zeigt das Cultus- und Unterrichts-Portefeuille in den transitorischen Ausgaben, was darin seine Erklärung findet, daß, wie ich schon erwähnt habe, in Folge der durch die Conversion erzeugten Ersparnisse, die Schul- und Lehranstaltsbauten in größerem Maße aufgenommen wurden. (Lebhafte Zustimmung.)

Singegen zeigt sich in den transitorischen Ausgaben des Justizportefeuilles ein Minus von 50.000 fl., weil die in früheren Jahren gleich hohe Summe zur Förderung der siebenbürgischen Bestregelung diesmal nicht aufgenommen werden mußte, weil diese Dotation, welche als Fond manipulirt wird, auch heute noch zugulagen unberührt in voller Summe existirt. Ich hoffe aber, daß derselbe von nun an nicht ausreicht bleiben wird, da die Verwendung desselben zur Förderung der Bestregelung notwendig ist. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wenigstens sind von Seite des Justiz- und Ackerbauministeriums die Verfügungen getroffen und die Erleichterungen gewährt worden, damit diese Summe auch wirklich für den bestimmten Zweck verwendet werden könne. (Zustimmung.)

Eine andere Abnahme mit 860.000 fl. zeigt sich bei dem Ressort des Honvedministeriums. Nachdem ein beträchtlicher Theil der Ausrüstungen abgeschlossen ist, konnten um diesen Betrag die Uebergangsausgaben des Honvedministeriums vermindert werden, trotzdem die Dotation der Honvedvereine von 200.000 fl. auf 300.000 fl. erhöht wurde, damit einige unserer alten Honved in einer ihren Ansprüchen besser entsprechenden Weise versorgt werden können. (Zustimmung.)

Als Beschluß: Höder! (Hört!)
Minister Wexlerle: Bevor ich nun die Schlußbilanz des Budgets beleuchte, sei mir gestattet in Kürze auch von den Einnahmen zu sprechen. (Hört! Hört!)

Die ordentlichen Einnahmen sind von 391,724.000 fl. auf 402,278.000 fl. gestiegen; es zeigt sich somit hier ein Plus von 10,554.000 fl., wovon — um demselben Vergleich anzuwenden wie bei den ordentlichen Ausgaben — rund 6 1/2 Million auf Betriebs-Einnahmen, 4 Millionen auf administrative Einnahmen und auf die Steigerung der öffentlichen Leistungen entfallen.

Die einzelnen Details betrachtet, zeigt sich bei den Einnahmen der Staatsschulden ein Rückgang von 121.000 fl.; um 20.000 fl. habe ich weniger aufgenommen bei den Gebühren-Einzahlungen auf das Theiß-Anlehen; den bei den Weinsteuer-Ablosungs-Rückständen zu erwartenden Betrag habe ich — im Hinblick auf die Verlagerungen der Pyllogera — von 400.000 fl. auf 300.000 fl. reducirt. Bei den übrigen Einnahmen hingegen zeigt sich eine steigende Tendenz. (Hört! Hört!)

Die Einnahmen administrativer Natur will ich nicht näher kennzeichnen, doch muß ich einzelne Details daraus anführen. Ein Plus von 43.000 fl. zeigt sich bei den eigenen Einnahmen des Ministeriums des Innern, 90.000 fl. bei dem Cultus-Ressort, 150.000 fl. bei dem Justizressort, und zwar ein Theil aus den Einkünften der Zuchthäuser, ein anderer, größerer Theil (140.000 fl.) aus den Einnahmen des Sträfungs-Unterstützungsvereins und aus den Strafgebern. Ein Plus von 24.000 fl. zeigt sich bei dem Honvedministerium; dasselbe entspringt vornehmlich den Mehreinnahmen, welche bei der Ludovica-Akademie in Folge der dortigen Mehrausgaben sich ergaben.

Von diesen kleineren Zunahmen abgesehen, entfallen die Mehreinnahmen vornehmlich auf das Finanzministerium und das Handelsministerium. Im Interesse der besseren Uebersichtlichkeit werde ich in Nettoerträgen sprechen. Um 1,590.000 fl. haben wir die Einnahmen der Staatsbahnen erhöht, um 54.000 fl. die der staatlichen Maschinenfabriken, um 421.000 fl. die Netto-Einnahmen des Post-, Telegraphen- und Telephon-Reges. Alle diese Einnahmen sind auf Grund der bisher erzielten schlußrechnungsmäßigen Resultate und noch darunter eingestellt worden. Im Rahmen des Finanzministeriums sind die Einnahmen der Consumsteuern um netto 198.000 fl. gestiegen; um 993.000 fl. erhöheten sich die Einnahmen aus den Stempel- und Rechtsgebühren, um 684.000 fl. die Tabaksteuern und um 184.000 fl. die Einnahmen aus dem Salzgefälle. Hingegen ließen wir die Einnahmen aus den directen Steuern, den Forsten, Berg- und Eisenwerken unberührt, ja wir haben im Interesse der Realität des Budgets die Einnahmen einzelner Dienstzweige, so z. B. bei der Pferde- und Viehzucht mit 76.000 fl., bei den Staats- und Verordnungen im Kreise des Ackerbau- und Finanzportefeuilles mit 150.000 fl. und den aus dem Agio zu erhoffenden Gewinn um 110.000 fl. herabgesetzt. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 8. October.

(Hof- und Personalsnachrichten.) „Daily Telegraph“ läßt sich aus Petersburg melden, die Entree des Czars mit dem Kaiser-König Franz Josef in Skerniewice sei noch nicht vereinbart, allein der österreichisch-ungarische Votschafter in Petersburg sei mit der Hoffnung auf Erfolg seine Bemühungen fort, diese Entree zu arrangiren. — Kaiser Wilhelm wird zur Fahrt nach Wien und zurück den Separat-Hofzug der deutschen Bahnen benützen. Die Soirée beim Erzherzog Karl Ludwig findet nicht am 11., sondern am 12. statt. In das Programm der Jagden wurde auch eine Jagd auf Hasen und Fasane im kaiserlichen Revier zu Wapern aufgenommen. Der Kaiser wird bis Donnerstag, 13. d. Abends, in Wien verweilen. — Erzherzog Rainer ist mit dem Obersthofmeister Baron de Wau am 5. d. Abends zu den Feierlichkeiten anlässlich der goldenen Hochzeit des Großherzogs von Sachsen-Weimar, bei welchen der Prinz als Vertreter des Kaisers erscheint, nach Weimar abgereist. — Erzherzog Karl Ludwig verweilt bei seinem jüngsten Besuche in der Ausstellung am 5. d. auch nahezu eine Stunde in der ungarischen Ab-

theilung, b
seine vollk
Leopold
Ludwig R
Günter
Dienstleist
practicanter
zum Wien
den darauf
Zulassung
Sermannst
gewehrl.
auf Besoh
v. Ungarn
Interesse
Das hohe
14.000 B
decken für
Montur-We
im Wege d
zum 22. M
des l. u. s
und das H
und Gewer
— B
theilung 1
Kronstädter
die dem s
forten für
der Interes
Die h
Depot in
der ausgef
Einheit bei
entgeltlich
schneide-Bat
Ofter
von freien
Offerten von
beizugelassen
Beizugschiff
Der
einlangenden
geschriebener
Von
Caution m
Die
welche nach
Handels- u
sind, sind a
Reichs-Krieg
Zur
Preis beige
Eine
Verfügung
treibenden b
gestaltet, d
treibenden
Depot abge
berart grün
Wohnortes
haben sich
Wohnorte a
Die h
Auskünfte b
können.
— (C
Bobgorze i
in Folge d
lichem Ausg
gemeldet, m
5. October
Vem
Panfowice
Zince (Bes
Bezirksarzt
der Dejecte
asiatischer
Sama
erkrankt, 11
gemeldet. H
sind 6 Berle
Pari
und 7 Todes
fälle, in Pa
vorgekommen
Buda
einer Unacc
Zu diesem
Häuser gemi
ärztlich unter
Bestimmungen
— (D
12 Uhr 10
darauf Ober
der Chauffeur
einen Kadet
Offizieren in
lieutenant H
(7. Ulanen-
(1. Dragonen
(58. Infanter
Baron Rie
(7. Husaren
Regiment).
manns Reg
Hajensellen
Dre
Distanzritt
sowie die be
zusammenre
Wie
glücklich gel
Kivale, der
Floridsdorf
beträgt 73

geilung, die er in allen Details befüchtigt und wiederholt Anlaß nahm, seine vollste Befriedigung auszusprechen. — Dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ist während seines Wiener Aufenthaltes Oberst Ludwig Krauchenberg des 5. Husaren-Regiments und dem Herzog Günther von Schleswig-Holstein Hauptmann Victor von Kämpach zur Dienstleistung zugewiesen worden.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten des Székelygerichtes I. Bezirksgerichtes, Anton Barthalis, zum Vizepräsidenten beim Districtmarctorteil I. Bezirksgerichte ernannt.

— (Die Fortwärtprüfungen) finden am 24. October und an den darauf folgenden Tagen im hiesigen Comitatshause statt. Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind dem k. ung. Forst-Inspectorate in Hermannstadt zu unterbreiten.

— (Das Jagdgebiet bei Ladamos) hat seinen Pächter gewechselt. Nachdem es bekannt ist, daß einige Hermannstädter Jagliebhaber auf Beförder hatten mit Erlaubniß des bisherigen Pächters Herrn v. Tongradi zu jagen pflegen, dürfte es für die betreffenden Herren von Interesse sein, zu erfahren, daß der neue Pächter dies nicht gestattet.

— (Kochen- und Deckenlieferung für die k. u. l. Armee.) Das hohe k. u. l. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt den Bedarf an 14,000 Winterdecken, 10,000 Sommerdecken und 7600 Cavallerie-Überdecken für das Jahr 1893 nach Qualität und Dimensionen der bei den Montur-Verwaltungs-Anstalten erliegenden neuen Muster des Jahres 1889 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen. Die Offerten sind bis zum 22. November l. J., 10 Uhr Vormittags, im Einreichungsprotocoll des k. u. l. Reichs-Kriegs-Ministeriums einzureichen. Die Kundmachung und das Formulare zum Offert liegen im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme auf.

— Mit hohem Erlasse vom 30. September l. J., Zahl 1824, Abtheilung 13, hat das hohe k. u. l. Reichs-Kriegs-Ministerium der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer eine Kundmachung über die dem Kleingewerbe vorbehaltene Lieferung von Lederarten für das Heer zu übermitteln geruht, woraus zur Orientierung der Interessenten das Nachstehende mitgetheilt wird.

Die Interessenten werden aufmerksam gemacht, daß das Montur-Depot in Budapest und das Montur-Filial-Depot in Karlsburg Muster der ausgeführten Gegenstände und die Beschreibungen derselben zur Einsicht bereit halten und daß es den Unternehmern freisteht, sich wegen entgeltlicher Ueberlassung von Mustern und Beschreibungen, sowie von Zuschneide-Patronen für Fußbekleidungen an die genannten Depots zu wenden. Offerte können sowohl von einzelnen Kleingewerbetreibenden, als auch von freien Verbänden Kleingewerbetreibender eingebracht werden. Den Offerten von solchen Verbänden muß ein Namensverzeichnis der Mitglieder beigegeben sein. Der Bevollmächtigte des Verbandes ist am Schlusse des Verzeichnisses unter Angabe seiner Adresse namhaft zu machen.

Der Geldwerth einer Lieferungsartie wird sich nach der Anzahl der einlangenden, zur Annahme geeigneten Offerte im Verhältnisse zum ausgeschriebenen Erfordernisse richten.

Von der Vorlegung von Probenmustern und von der Erlegung einer Caution wird abgesehen.

Die mit einer Stempelmarke zu fünfzig Kreuzern versehenen Offerte, welche nach dem in der Kundmachung abgedruckten und von der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zu ertragenden Formulare zu verfassen sind, sind bis zum 15. December 1892, 12 Uhr Mittags, dem k. u. l. Reichs-Kriegs-Ministerium einzuliefern.

Zur Orientierung ist der Kundmachung ein Verzeichniß der derzeitigen Preise beigegeben; höhere Preise als diese werden nicht bewilligt.

Eine sehr wichtige, in hohem Maße dankenswerthe Neuerung ist die Verfügung des hohen Ministeriums, wonach es, um den Kleingewerbetreibenden die mustermäßige Erzeugung der Fußbekleidungen zu erleichtern, gestattet, daß aus jedem Orte, wo eine größere Anzahl von Kleingewerbetreibenden Lieferungen erhält, ein Meister zu dem betreffenden Montur-Depot abgeordnet werde, der dort in der Erzeugung von Militärkühwerk derart gründlich geschult wird, daß er auch den übrigen Lieferanten seines Wohnortes die erforderliche Anleitung zu geben vermag. Dießbezüglich haben sich die Interessenten an jenes Montur-Depot zu wenden, das ihrem Wohnorte am nächsten liegt.

Die betheiligten Kreise werden aufmerksam gemacht, daß sie nähere Auskünfte bei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer erfragen können.

— (Cholera.) Wien, 5. October. (Amtlich.) Gestern ist in Podgorze 1 Erkrankung, in Blahow 1 Erkrankung, in Debnik 1 Erkrankung in Folge Cholera vorgekommen. Die beiden ersten Fälle waren von tödtlichem Ausgange. Ein neuer Ausbruch der Cholera wird aus Zimerynjac gemeldet, wo 1 Todesfall vorkam. In Krakau sind vom 4. Früh bis 6. October Früh 3 Kranke in's Spital transportirt worden.

Lemberg, 5. October. Nachdem verdächtige Erkrankungsfälle in Bankowice (Bezirk Brody), dann Krownik (Bezirk Przemysl), dann in Hince (Bezirk Smiatyn) und in Mielie vorgekommen sind, nahm der Bezirksarzt Dr. Krowkiewicz in Lemberg die bacteriologische Untersuchung der Dejecte vor, welche ergab, daß man es in keinem dieser Fälle mit asiatischer Cholera zu thun habe.

Hamburg, 5. October. Gestern sind hier 30 Personen an Cholera erkrankt, 11 gestorben, darunter 14 Erkrankungen und 5 Todesfälle nachgemeldet. In das Spital wurden 17 Kranke transportirt. In Altona sind 6 Personen erkrankt, 4 gestorben.

Paris, 5. October. Gestern sind hier 19 Cholera-Erkrankungen und 7 Todesfälle, innerhalb des Weichbilses 6 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Havre 1 Erkrankung und 1 Todesfall in Folge von Cholera vorgekommen.

Bukarest, 5. October. Der Ministerrath beschloß die Einführung einer Quarantaine in Berciorova und Predeal an der ungarischen Grenze. Zu diesem Behufe sollen schleunigst Baracken erbaut und die notwendigen Häuser gemietet werden. Bis dahin werden die Reisenden an der Grenze ärztlich untersucht. Ihr Gepäck wird desinficirt und sie werden an ihrem Bestimmungsorte noch einer fünfjährigen ärztlichen Beobachtung unterzogen.

— (Distanzritt Wien-Berlin.) Berlin, 5. October. Um 12 Uhr 10 Minuten Mittags traf Oberlieutenant v. Hinfle, unmittelbar darauf Oberlieutenant Muzika ein. Rittmeister Heilingöster ist auf der Chaussee bei Döschwitz unweit Jossen zurückgeblieben und erbat durch einen Radfahrer thierärztliche Hilfe. — Von den österreichisch-ungarischen Officieren trafen Nachmittags hier ein: Um 3 Uhr 57 Minuten Oberlieutenant Hofmann (14. Husaren-Regiment) und Lieutenant Schram (7. Uhlanen-Regiment); um 4 Uhr 15 Minuten Oberlieutenant v. Risch (1. Dragoner-Regiment) und um 4 Uhr 20 Minuten Hauptmann Lego (58. Infanterie-Regiment). Schon früher waren eingetroffen Lieutenant Baron Rielmannsegg (4. Dragoner-Regiment), Graf Bathyan (7. Husaren-Regiment) und Oberlieutenant Janovics (14. Husaren-Regiment). Von den Nachmittags eingetroffenen Reitern kam Graf Rielmannsegg mit total zerriffener Kleidung an. Der Steigbügel war mit Hasenfellen umgewickelt.

Dresden, 5. October. Der König von Sachsen lud die an dem Distanzritt theilnehmenden deutschen, ungarischen und österreichischen Officiere, sowie die beiderseitigen Comitatmitglieder, welche am 12. October in Dresden zusammentreffen, zur königlichen Tafel im Residenzschlosse ein.

Wien, 6. October. Der Erste am Ziele bleibt der gestern in Berlin glücklich gelaufene Graf Wilhelm Starhemberg. Sein gefährlichster Rivale, der preussische Lieutenant Freiherr v. Reichenstein, ist heute in Floridsdorf um 9 Uhr 56 Minuten 55 Secunden angelangt. Sein Record beträgt 73 Stunden 6 Minuten und ist um 1 Stunde 40 Minuten schlechter

als der des Grafen Starhemberg, welcher Erster bleibt, Reichenstein Zweiter und Niklos wahrscheinlich Dritter. Reichenstein wurde vom Publicum ziemlich empfangen.

Das Pferd Reichenstein's wurde nicht forttransportirt; es liegt jetzt (12 Uhr Mittags) noch an der Stelle, dürfte jedoch aufkommen. Es ist nur außerordentlich erschöpft.

Der Erste, der von der zweiten Partie gestern aus Berlin angekommen, war v. Kummer, Lieutenant von den 15-er Husaren. In der zweiten Hälfte der Nacht bis zum Morgen sind folgende deutsche Distanzreiter hier angekommen: Premier-Lieutenant Zinke (zweite Partie) mit Lieutenant von Hopfen der 9-er Husaren (zweite Partie) im toden Rennen um 1 Uhr 1 Minute; Rittmeister Bloch der Garde-Artillerie (erste Partie) um 2 Uhr 28 Minuten; Premier-Lieutenant Scholz (zweite Partie) um 2 Uhr 55 Minuten; Premier-Lieutenant Müller von den 18-er Uhlanen (erste Partie) um 4 Uhr 14 Minuten; Graf Schwerin um 4 Uhr 34 Minuten, Lieutenant Böck (erste Partie) um 5 Uhr 34 Minuten, Lieutenant Homayer (zweite Partie) mit dem Grafen Goltz (erste Partie) um 6 Uhr 45 Minuten im toden Rennen, dann Rittmeister Mayer (zweite Partie) um 7 Uhr 36 Minuten. Graf Königsmart, der Nachts noch vor Reichenstein geführt hatte, mußte, da sein Pferd lahm wurde, den Ritt aufgeben. Von Hauptmann Förster ist bisher keine Spur vorhanden.

Die bisherigen besten Leistungen der in Berlin angekommenen österreichisch-ungarischen Officiere sind folgende:

1. Oberlieutenant Graf Starhemberg . . . 71 Stunden 26 Minuten
2. Oberlieutenant Niklos . . . 74 " 24 "
3. Oberlieutenant Csabovszky . . . 76 " 16 "
4. Lieutenant Jakob Scherber . . . 76 " 9 "
5. Lieutenant Schmidt . . . 79 " 10 "
6. Lieutenant Heinrich Scherber . . . 80 " 24 "
7. Rittmeister Stögl . . . 80 " 40 "
8. Oberlieutenant Graf Lubiencki . . . 84 " 26 "
9. Oberlieutenant Busfa . . . 85 " 5 "
10. Oberlieutenant Graf Paar . . . 85 " 21 "

Die bisherigen besten Leistungen der deutschen Officiere sind:

1. Rittmeister v. Tepper-Laski . . . 83 Stunden 23 Minuten
2. Secondlieutenant Hepl . . . 84 " 27 "
3. Prinz Leopold . . . 85 " 45 "
4. Secondlieutenant Freiherr v. Meyern . . . 86 " 37 "
5. Secondlieutenant Tiege . . . 86 " 38 "
6. Rittmeister Baron Schudmann . . . 87 " 9 "
7. Secondlieutenant v. Jena . . . 87 " 26 "
8. Lieutenant v. Reichenstein . . . 92 " 57 "
9. Secondlieutenant Graf Polnstein . . . 93 " 10 "

Die glänzende Reiterleistung des Oberlieutenants Adar v. Niklos dürfte nachfolgende, die Herkunft der brillanten Halbblutstute Marcza betreffende Notiz nicht ohne Interesse erscheinen lassen. Die Geschichte klingt sehr romantisch, aber sie trägt wenigstens echten Puffen-Charakter. Marcza entstammt dem im Stuhlweihenburger Comitat gelegenen Gutsort des Herrn v. Geist, der mit viel Glück und großer Sachkenntniß die Pferdezucht betreibt. Im Dienste des Herrn v. Geist stand vor mehr als zehn Jahren ein Hirt, dem ein minder beachtetes Pferd — eine Stute — zur Dienstleistung zugewiesen war. In einer Nacht nun wurde in einem zwölf Meilen von der Pusta des Herrn v. Geist entfernten Orte ein großer Diebstahl begangen, und bald lenkte sich der Verdacht der Thäterschaft gegen den erwähnten Hirten. Derselbe wurde in Haft genommen, aber wieder auf freien Fuß gesetzt, weil er ein vollständiges Alibi nachweisen konnte. Es wurde nämlich durch Zeugen festgestellt, daß der Hirt noch um 8 Uhr Abends vor der kritischen Nacht, in welcher der Diebstahl ausgeführt wurde, und am folgenden Morgen bereits um 4 Uhr auf der Pusta des Herrn v. Geist gesehen worden sei. Auf die Erklärung der Sachverständigen, daß es unmöglich gewesen wäre, innerhalb der Zeit von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Früh, d. h. in acht Stunden, einen Weg von 24 Meilen zurückzulegen und gleichzeitig einen Diebstahl auszuführen, mußte die Untersuchung eingestellt werden, trotzdem bestimmte Anzeichen auf den Hirten als den Thäter wiesen. Einige Jahre später erkrankte der Hirt lebensgefährlich, und als er sein Ende nahe fühlte, ließ er seinen Gutsherrn v. Geist zu sich bitten. „Ich muß“, so sagte er, „bevor ich sterbe, das Geständniß machen, daß ich es war, der den benutzten Diebstahl damals begangen hat. Ich ritt auf meinem Pferde die Nacht hindurch 24 Meilen und kam rechtzeitig nachhause.“ Mit der inständigen Bitte, diesem Pferde eine besondere Beachtung zu widmen, schloß der Hirt sein Geständniß und starb bald darauf. Herr v. Geist gab nun diese Stute in's Geheiß; sie wurde hier Mutter der „Marcza“, dessen Vater bekanntlich „Ostregger“ ist.

— (Beethoven's Clavier.) In der Wiener Theater- und Kunstausstellung ist im Beethoven-Zimmer auch ein Clavier zu sehen, welches bei den jetzt in Wien weilenden Ungarn besonderes Interesse erregt, weil das kleine Instrument auf einer Porzellanplatte die folgenden Worte verzeichnet:

Luis van Beethoven
S. A. Vogel priv. Möbelfabrik
in Pesth. Nr. 152.

Diese Tafel gestattet also den Schluß darauf, daß der Meister bei diesem Clavier einen Theil seiner unsterblichen Werke geschaffen hat.

— (Reise nach Bosnien.) Mehrere Mitglieder der österreichischen Delegation haben sich am 5. d. nach Bosnien gegeben, um in den occupirten Provinzen eine Rundreise zu machen. Die Delegirten treffen am 12. oder 13. d. wieder in Budapest ein.

— (Unter den Wilden.) Aus Warnsdorf (Böhmen) wird der „Bob.“ geschrieben: Auf der Bob'schen Wiege producirt sich dieser Tage in eigenen Zelte eine aus 7 Köpfen bestehende Negerfarabane, deren groteske Sprünge und wildes Gejohle große Anziehungskraft auf Jung und Alt ausüben. Unter den Zuschauern befand sich auch ein biederer Bewohner eines benachbarten Städtchens, der die interessante Völkerrace des schwarzen Erdtheils mit unverkennbarem Interesse betrachtete. Da plötzlich wurde sein Blick starr. Unter den wilden Gestalten stand ihm ein Weib in die Augen, dessen Züge ihm bekannt vorkamen. Je länger er das Weib anschaute, desto sicherer wurde sein Urtheil, daß dieses Weib keine Schwarze, sondern eine Weiße, keine Africanerin, sondern eine Europäerin aus Nordböhmen's deutschen Gauen, keine Sclavin eines jüdischen Häuptlings, sondern seine ihm längst angetraute Ehegattin sei, die ihm vor vier Jahren entlaufen war. Der betrogene Ehemann konnte kaum den Schluß der Vorstellung abwarten, als er hinter die Coullissen stürzte, um von den Wilden seine rechtmäßige Frau zurückzufordern. Doch weder die Wilden, noch seine Frau mochten von der Wendung der Dinge etwas wissen, sondern stimmten ein echt africanisches Gejohle an, das sich bis auf die Straße fortplantete. Als der Ehemann sah, daß er auf diese Weise den Kürzeren ziehen mußte, begab er sich auf das Bezirksgericht; doch auch dieses war nicht im Stande, die Frau zu bewegen, ihrem Manne zu folgen, denn sie mochte lieber unter den Wilden, als wieder mit ihrem Manne leben. So mußte er denn nur wieder als „Strohwitwer“ in seine Heimat zurückkehren.

— (Gute Partien.) Das Blatt „Petit Paris“ hat die Entdeckung gemacht, daß seit Menschengedenken nicht so viele Ironofolger in unvernünftigen Stande gewesen seien. Das genannte Blatt zählt in seiner Liste folgende Persönlichkeiten auf: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, den Prinzen von Neapel, Sohn des Königs von Italien, den Großfürsten-Tronofolger von Rußland, den Sohn des Prinzen von Wales, den Sohn des Prinzen Balduin von Flandern, den Prinzen

Rupert von Baiern, dann von regierenden Herren: den Fürsten von Bulgarien, den jungen König von Serbien. In zweiter Linie hätten noch Thron und Herz zu vergeben: die junge Königin der Niederlande und der Sohn des Herzogs von Edinburgh als Erbe des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg. Zum großen Glück all' dieser Heiratscandidaten leidet Europa auch keinen Mangel an reizenden Fürstentümern.

— (Republikanischer Wahnsinn.) Ein Individuum drang in Sevilla unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ in die Wohnung des General-Capitans von Andalusien ein und schoß mit einem Revolver auf den General-Capitan, der an der Schulter leicht verletzt wurde. Man glaubt, daß das Individuum verrückt sei.

— (Verhaftungen.) Am Bahnhofs zu Pisa wurde ein italienischer Anarchist verhaftet, welcher aus Barcelona über Marseille nach Italien gekommen war und das Geständniß ablegte, daß er der Urheber des Bombenattentates gegen das spanische Consulat in Genua war. — In Lugo erfolgte auf Betreiben der Bologneser Polizei die sensationelle Verhaftung des Marquese Curcio, welcher beschuldigt erscheint, im Jahre 1888 in Bologna einen bisher unaufgeklärten Raubmord an dem Apotheker Dajjinari und dessen Haushälterin begangen zu haben.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Dichter Alfred Tenngson am 6. d. in London, im Alter von 83 Jahren.

— (Erdbeben.) Am 5. d. um 9 Uhr 56 Minuten Abends wurde in Philippopol ein heftiges Erdbeben mit drei aufeinanderfolgenden Erdstößen, begleitet von unterirdischem Gejohle, beobachtet.

— (Kampf mit Räubern.) Die Räuberbande, welche kürzlich mehrere Eisenbahnzüge geplündert hatte, drang am 5. d. in Coffeyville in Kansas ein und verübte einen Ueberfall auf zwei Banken. Bei dem Kampfe mit den Einwohnern wurden 5 der Letzteren und 4 Räuber getödtet.

— (Zusammenstoß eines Eisenbahnzuges mit einem Tramwaywaggon.) In Cincinnati kollidirte ein Personenzug mit einem vollbesetzten Tramwaywaggon; sechs Insassen des letzteren wurden getödtet, zwanzig verletzt, darunter drei tödtlich.

— (Duell mit tödtlichem Ausgange.) Vom 6. d. wird aus Buenos-Ayres gemeldet: Der Redacteur des Blattes „Patria Italiana“ wurde in einem Pistolenduelle mit Torre getödtet.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines für den Monat September 1892.

Einnahmen.		
Saldo von August		19940 79
Spar-Einlagen		36354 64
Annuitäten-Capital		5040 88
Annuitäten-Zinsen		569 40
Effecten		8 —
Conto pro diversi		7866 86
Bücherverkäufe		71318 81
Provision und Zinsen		2122 07
Realitäten-Erträge		32 50
Mitglieder-Einschreibgebühren		20 —
Mitglieder-Zulagen		110 —
Mitglieder-Witwencaffa-Einzahlungen		57 21
	Summe	144041 04
Ausgaben.		
Spar-Einlagen		10198 85
Rececompt		83178 36
Leihzins		7500 —
Annuitäten und Hypothekdarlehen		2140 —
Gebalte und Spesen		408 82
Provisionen		46 85
Conto pro diversi		221 22
Bücherverkäufe		77165 03
Raffin-Zinsen		1517 76
Mitglieder-Einlagen		50 —
Mitglieder-Beihilfen		77 —
Mitglieder-Witwen-Pension		85 —
Saldo auf October 1892		11811 15
	Summe	144041 04

Hermannstadt, 1. October 1892. Die Direction.

Marktbericht.

Hermannstadt, 7. October. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.20, mindbester fl. 4.90, Halbfrucht, bester, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.30, mindbester fl. 4.—, Korn, bester fl. 3.90, mittlerer fl. 3.70, mindbester fl. 3.50, Gerste, bester fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindbester fl. 3.10, Hafer, bester fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, mindbester fl. 1.90, Futurum fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.30, Wehl Nr. 0 per 100 Rilo fl. 15.—, Wehl Nr. 1 fl. 14.60, Wehl Nr. 3 fl. 13.—, Wehl Nr. 5 fl. 11.—, Erbsen, per Viter 10 fr., Binsen 12 fr., Hülolen 6 fr., Hirse 12 fr., Heu, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.—, Reizen, per Rilo 46 fr., Seltse 30 fr., Rindfleisch 54—62 fr.

Fremden-Liste

vom 7. October.
Hotel Rehrbrer. Reizner, Balog, Konsente, von Endapeth; Henbl, Ransmann, von Berlin; Droc, Erzpriester, von Reusmarkt.
Hotel Habermann. Heinrich Hermes sammt Familie.

Für die Abgebrannten in Reppendorf.

Das hiesige Uchulinen-Kloster . . . 3 fl. 57 fr.
Die Wächterschule desselben Klosters . . . 14 " 43 "
Gustav Riß, Seelforger und Schuldirector ebendasselben Klosters . . . 1 " — "
Franz Louise Kreuzer . . . 1 " — "
Zusammen . . . 20 fl. — fr.
Weitere Spenden nimmt entgegen die Administration dieses Blattes.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. October.		
Ung. Schanz.-Rbl.-Oblig. 4 1/2 %		—
Goldrente 4 %	112.85	Defterr. Staatsanleihe in Papier. 96.50
Papierrente	100.50	in Silber. 96.20
Eisenbahn-Anleihen	120.50	Defterr. Goldrente 115.—
Ostl. I. Emiffion St.-Oblig.	—	1860-er Staats-Anleihen 140.50
" II	—	Defterr.-ung. Bank-Aktien 97.50
" 1876-er St.-Oblig.	117.50	Ung. Creditbank-Aktien 357.—
Gründent.-Oblig. m. Restlof.	—	Defterr. Credit-Aktien 311.70
Roal.-slav. Gründent.-Oblig.	—	R. u. l. Ducaten 5.67
Ung. Weingeb.-Obligation	—	20 Francs-Goldstücke 9.50
Prämien-Lose	146.—	100 Mark Deutsche Reichswährung 58.75
Weingeb.-u. Spegeb.-Lose 189—	—	Reubon (für dreimonat. Wechsel) 119.70

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. October.		
Ung. Schanz.-Rbl.-Oblig. 4 1/2 %		—
Goldrente 4 %	112.80	Defterr. Goldrente 115.15
Papierrente	100.45	1860-er Staats-Anleihen 140.40
Eisenbahn-Anleihen	120.15	Defterr.-ungarische Bankactien 988 —
Ostl. I. Emiffion St.-Obl.	100.10	Ungar. Creditbank-Aktien 355.75
" II	—	Defterr. Creditactien 310.35
" 1876-er	117.60	R. u. l. Ducaten 5.69
Gründent.-Oblig. mit Restlof.	94.15	20 Francs-Goldstücke 9.52
Roal.-slav. Gründent.-Oblig.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung 58.80
Ung. Weingeb.-Obligation	—	Reubon (für dreimonat. Wechsel) 119.75
Prämien-Lose	146.—	Defterr. Papierrente 5 %, Renzfrei 100.90
Weingeb.-u. Spegeb.-Lose 189 75	—	Italienische Rra 46.05
Defterr. Staatsanleihe in Papier. 96.45		Russische Anleihe 1.19
in Silber. 96.15		20 russische Rbl 9.45

M.-Z. 11848/1892.

[824] 3-3

Kundmachung.

Zufolge Anordnung des Herrn Vicepräsidenten des Hermannstädter Comitates ddo 26. September 1. J. 3. 15314, wird hiemit aus Anlaß der Choleraepidemie bis auf Weiteres das Halten von Schweinen in sämtlichen Theilen der inneren Stadt Hermannstadt verboten.

Hievon geschieht die Verkaufbarung mit dem Beifügen, daß diese Verfügung mit 15. October 1. J. in Kraft tritt und die Nichtbeachtung dieser Verfügung gemäß §. 7 des Sanitäts-Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 200 fl. und im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe mit einer Haft bis zu 60 Tagen geahndet wird.

Hermannstadt, am 3. October 1892.

Der Magistrat.

M.-Z. 11848/1892.

[823] 3-3

Kundmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß der Wasserleitungs-Canal, aus welchem die Brunnen unserer Stadt mit Wasser gespeist werden, Verunreinigungen ausgeht und bei Ausbruch der Cholera hieraus für die ganze hiesige Einwohnerschaft eine große Gefahr erwächst, findet sich der Magistrat veranlaßt, schon jetzt auf diesen Umstand aufmerksam zu machen und der Gesamtbevölkerung zu empfehlen, daß sie das aus dem Trinkwasserleitungs-Canale stammende Wasser bei Ausbruch der Cholera vor dem Genuße aufhebe, in dasselbe nach dem Abkühlen Citronensäure (1 Gramm auf 1/2 Liter) gebe, wodurch die etwa in dem Wasser vorhandenen Krankheitskeime vernichtet werden.

Hermannstadt, am 3. October 1892.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Exercitationen.

Am 2. November (auch unter dem Ausfertigungspreise) Exercitationen der Besoin Simile bei George in Mühlbach. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 16. November (auch unter dem Ausfertigungspreise) Exercitationen des Christian Feder und Gattin Agnetta Feder dann der Maria Schmelz geb. Feder in Lechtich. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Reclamationen gegen den Plan zur Vermögensaufteilung in der Concurs-Angelegenheit des Samuel Salomon bis 15. October.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Firma Julie Wittmann in Hermannstadt bis 5. November.

Erledigungen.

Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 18. October.

Bei der Klausenburger I. Gerichtstafel eine Richter-Stelle. Gesuche bis 21. October.

Ich beehre mich hiemit, einem p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich das

Kunst-Blumengeschäft

von Frau Johanna Fabritius übernommen habe und ein wohl assortirtes Lager von schönen und billigen

Myrthen-Kränzen, fertigen Blumen, Blumenbestandtheilen u. Grabkränzen halte. — Auch werden Bestellungen auf Bouquets und Decorations-Blumen entgegen genommen, Blumen aufgefärbt, Stoffe ausgeschlagen und Federn geschmückt.

Ein Lehrling wird aufgenommen.

Geschäftswahl

Julie Valentini,

Heltauergasse 15,

[818] 2-3

I. Stock, Mittelgebäude.

**Zu neugebauten Hause
Josefstadt, Berggasse Nr. 18**

sind
2 schöne Wohnungen
zu vermietthen.

Näheres Heltauergasse Nr. 15 im Kaffeehaus. (806) 3-3

Lehrling,

14 Jahre alt, der drei Verkehrssprachen mächtig, findet in einer gut frequentirten Specereihandlung Aufnahme.

Näheres Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes. (813) 3-7

!Unerreicht!

Tausende

Herbst-Tuch-Coupons und

Tausende

Winter-Tuch-Reste verende ich, u. zw.:

Tausende

Herbst-Tuch-Coupons, 3-10 Meter lang für complete Herren-Anzüge oder Menschiessack um nur 4 fl. 80 kr. bis 6 fl. 80 kr., um nur 8 fl. bis 12 fl. fein und modern, um nur 14 fl. bis 16 fl. feinst und hochlegant.

Tausende

Winter-Tuch-Coupons, 2-10-2-20 Meter lang, für Herren-Wintermäntel ausreichend von 4 fl. bis 6 fl., von 8 fl. bis 12 fl. feine und feinste Qualitäten in glatt und geraut.

Tausende

Herbst-Tuch-Coupons, Länge 1-60 bis 1-80 Meter, für Herren-Vorwände 3 fl. 25 kr. bis 4 fl., 4 fl. 50 kr. bis 6 fl. feine und teufte Specialitäten.

Tausende

Winter-Tuch-Reste von 1-10 bis 1-27 Meter für Herrenbojen von 2 fl. 50 kr. bis 6 fl.

Tausende

Herbst- und Winter-Damen-Tuch-Coupons, ein abgepaßtes Kleid von 7 Meter 3 fl. 95 kr. bis 8 fl.

Tausende

Winter-Tüffel-Tricot-Damenloben, Palmersons-Tüchel für jeden Beruf und Zweck unerreichbar gut und billig.

Tausende

Salon-Anzugs-Reste; schwarzes Tuch, 3-25 Meter lang, rein Wolle, 7 fl. 80 kr. bis 12 fl.

Tausende

Herbst- und Winter-Musterendungen an Schneider und Private über Verlangen gratis und franco.

Tausende

Herbst- und Winter-Anerkennung- und Dankschreiben aller Berufsclassen.

Tausende

Verfandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Für Nichtpassendes Ertrag des Kaufpreises baar und franco.

D. Wassertrilling,

Tuchhändler, (665) 4-8
Boskowitz nächst Brünn.

Auserlesene Claviere
hält zur Auswahl die
Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewährt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrjährige Garantie selbstverständlich.

[727] 4-40

Cognac
de la Distillerie Française Czuba Durozier & Comp.

zu Original-Preisen.

Cognac *	1/2 Bouteille	1.50	1/2 Bouteille	0.85
Cognac **		1.70		0.95
Cognac ***		2. —		1.10
Cognac fine Champagne in Drahtgeflecht		2.80		1.50

Johann Billes, Hermannstadt.

Gefällige Bestellungen von auswärts werden per Post in Kisten zu 3 großen oder 4 kleinen Bouteillen, mit einem Preiszuschlag von 10 kr. per Bouteille franco jeder Poststation prompt ausgeführt. (643) 9-10

Kais. kön. landesprivil. Fabrik feiner Liqueure.
Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome.

Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien),
empfehlen ihre preisgekrönten polnischen

Liqueur-Specialitäten
Kontuszówka, Getreidekümmel, Allasch etc.

Liqueure aller Sorten in bekannt vorzügl. Qualität, Jagd- und Reiseliqueure, Specialitäten von allen Spirituosen.

Depots in den meisten renommirten Delicatessen-, Specereihandlungen, Conditoreien und Cafés.
Wiederverkaufern Rabatt. (97) 17-24 Preisblätter franco gratis.

PH. MAYFARTH & CO.,
Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen.

Wien, II., Taborstrasse Nr. 76,

Etablirt 1872. preisgekrönt mit den ersten Preisen auf allen grösseren Ausstellungen, 600 Arbeiter.
festigen die besten (831) 1-10

Pflüge, 1-, 2-, 3- und 4-scharig, **Aggen und Walzen** für Feld u. d. Wiesen, für alle Zwecke, sowie für Wein und Obst, **Pressen** für Obst und Gemüße, sowie für alle industriellen Zwecke, **Selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzen-Spritzen.**



transportablen Sparkessel-Oefen, als Futter-Dämpfer und Industrie-Wasch-Apparate, **Dresch-Maschinen** für Hand-, Göpel- und Dampf-Betrieb, **Göpel, Häcksel-Futterschneider, Särotmühlen, Rübenschnneider, Grünfütter-Pressen, patent. Blum-Getreide-Putzmühlen, Maisrebler.**

Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht.

Locomobile, gebraucht,
und zwar:

- 1 Stück 8-pferdig, fahrbar, auf schmiedeisernen Rädern von Hornsby & Sons;
- 1 Stück 10-pferdig, fahrbar, von der Maschinen-Fabrik der Staatsbahn gebaut;
- 1 Stück 12- bis 15-pferdig, fahrbar, von Hornsby & Sons gebaut, mit 2 Cylindern und mit Umsteuerung; sämmtlich unter Garantie in der

Maschinen-Fabrik Ernst Dania & Co.,

Wien, X. Bez., Leebgasse 4, billig abzugeben. (703) 11-26

Excellent-Zwirn



nur mit dieser Schutzmarke echt.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York
Southampton anlaufend

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach

Havre	Boston	La Plata	Transvaal	Mexico
Antwerpen	New-Orleans	Montreal	Natal	Havana
Baltimore	Brasilien	Ost-Afrika	Westindien	

von Havre nach New-York, von Stettin nach New-York und von Antwerpen nach Montreal und Boston

Näheres Auskunft erteilt die Direction in Hamburg, Dovenfeth 18/21. Control-Nr. 1253